

Landschaft der Zeichen

Doppelausstellung im Fotografie Forum :
Stephen Shores Amerika-Bilder und Wolfgang Zurborns Alltags-Szenen
von Wilhelm Roth

Wohl jeder, der einmal mit dem Auto in den USA unterwegs war, hat fotografiert, musste aber bald feststellen, dass es auf den endlosen Highways, an den immer gleich aussehenden Tankstellen, in den anonym wirkenden Motels und Coffee Shops eigentlich nur wenig Interessantes zu sehen gibt. Und war dankbar, wenn sich plötzlich Wolken zusammenballten, ein Sonnenuntergang am Horizont stand, sich ein paar Farben interessant ergänzten oder ein schönes altes Haus sich zwischen die neuen mischte: endlich Motive für die Kamera.

Sieht man mit dieser Erfahrung die Aufnahmen von Stephen Shore im Fotografie Forum, dann merkt man schnell, dass Shore gerade diese Alltäglichkeit, die Banalität, die Anonymität zum Thema gemacht hat. Seine Reise quer durch die USA von New York nach New Mexico, die hier im Bild festgehalten ist, fand 1972 statt, Shore war damals 24 Jahre alt.

American Surfaces, der Titel der Ausstellung, gibt schon die Richtung an: Shore interessiert sich für die Oberfläche der Dinge. Mit seiner 35 mm-Kleinbildkamera fotografiert er Straßenkreuzungen, Läden, Reklameschilder, Betten in Motels, auch den Schmutz dort in Toiletten oder Kühlschränken, Fernsehapparate im Zimmer, immer wieder die Mahlzeiten, die er zu sich nimmt, vom Spiegelei bis zum Sandwich, und nicht zuletzt porträtiert er auch Zufallsbekannte (oder Freunde?), eine verschreckte Katze und einen knurrenden Hund.

Die durchweg farbigen Aufnahmen sind bewusst kunstlos, nur selten verrät sich ästhetischer Ehrgeiz, wenn etwa eine rot-weiße Milchpackung auf einer roten Fläche steht. Die Bildformate in Postkartengröße erinnern an Amateurfotos. Aber das wäre ein Irrtum: Die Rigorosität, mit der Shore die Außenansicht der Dinge zeigt, ergibt ein eindrückliches Panorama amerikanischen Alltagslebens. Das beruhigende und zugleich unheimliche Gefühl, überall – wohin man auch reist - auf das Gleiche zu treffen, bestimmt seine Fotografien.

Zusammen mit Stephen Shore, dem inzwischen vor allem durch seine Landschaftsaufnahmen (mit Plattenkamera) berühmt gewordenen amerikanischen Fotografen, präsentiert das Fotografie Forum seinen deutschen Kollegen Wolfgang Zurborn, Jahrgang 1956, also neun Jahre jünger als Shore. Eine spannende Kombination. Zurborn schöpft aus einem vergleichbaren Bildreservoir, er fotografiert im öffentlichen Raum, wandert durch die Stadtlandschaften, verfremdet aber seine Blicke in die Alltagswelt – durch Unschärfen, stürzende Linien, Spiegelungen, die Betonung von Details, so dass der Gegenstand eines Bildes manchmal kaum mehr zu erkennen ist. Zudem fügt er immer drei Aufnahmen zu einer Collage zusammen, einer Art Turm. Dadurch entstehen neue Strukturen, bestimmte Linien, Licht- und Schatteneffekte oder Farbtöne springen von Bildsegment zu Bildsegment.

Der Betrachter wird in ein Labyrinth der Zeichen geführt (so der Titel der Ausstellung), ihm werden Rätsel aufgegeben, die er nicht lösen kann. Shore ist naiver als Zurborn. Auch wenn man die Dinge, die er sehr konkret zeigt, schon oft gesehen hat, sie gehören zum Leben dazu, faszinieren sogar. So austauschbar jedes Detail auf Shores Bildern zu sein scheint, zusammen ergeben sie unverwechselbar Amerika. Zurborn ist skeptischer (europäischer?), seine Fotografien sind abstrakter, reizen die Sinne des Betrachters und seine Kombinationsfähigkeit. Shores Fototagebuch korrespondiert mit den Erfahrungen eines Lebens, das sich zwischen Autobahn und Schnellimbiss abspielt.